

Verein „Insel“ in Tübingen.

(Stiftungsfest. — „Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen.“) — Die „Insel“, Verein jüngerer Buchhändler in Tübingen, beging am 11. August ihr zweiundzwanzigstes Stiftungsfest durch einen Ausflug in den nördlichen Schwarzwald. Der Frühzug brachte die kleine Schaar der Teilnehmer durch herrliche Teise des Neckar- und Nagoldthales um 8 Uhr nach Station Teinach, von wo aus der hohe, aussichtsreiche Zavelstein bestiegen wurde. Hier stärkte man sich für die kommende Wanderung nach dem romantisch gelegenen, von hohen tannenbewachsenen Bergen eingeschlossenen Badeort Wildbad, der nach etwa dreistündigem, wegen der zu nehmenden teilweise steilen und hohen Berge ziemlich anstrengenden, aber auch um so genußreicherem Marsch gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr mittags erreicht wurde. Die einfache, aber ansprechende Feier wurde durch ein gemeinsames Mittagsmahl, an dem auch eine Anzahl Kollegen aus Stuttgart und Karlsruhe teilnahmen, gegen 2 Uhr geschlossen, da eine auf 2 Uhr anberaumte Versammlung der Anwesenden harrte.

Die erwähnte Versammlung war auf Antrag des Centralvorstandes der „Allgemeinen Vereinigung“ vom Verein „Insel“ behufs Konstituierung einer südwestdeutschen Vereinigung einberufen worden. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig, was wohl zum Teil auf die etwas ungünstige Witterung, zum Teil auf die weiten Entfernungen der in Betracht kommenden Orte zurückzuführen ist.

Nachdem dem Vorsitzenden der „Insel“ durch Zurschickung des Präsidium für die Versammlung übertragen worden war, eröffnete er

die Sitzung und erteilte dem Referenten Herrn S. Hermes das Wort. Dieser legte in längerer Rede die Ziele und Bestrebungen der „Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen“ dar und forderte die Kollegenschaft zum Eintritt auf.

Der hierauf zum Wort gelangende Vertreter des Buchhandlungsgehilfenvereins Stuttgart erklärte im Auftrage des genannten Vereins, daß Letzterer sich der „Allgemeinen Vereinigung“ gegenüber ablehnend verhalte, wie dies auch in einem an den einberufenden Verein gerichteten Schreiben dargelegt worden sei. Redner mußte zwar die vom Referenten erwähnten Mißstände zum Teil als bestehend anerkennen, hält aber den „Verband“ für ausreichend zur Beseitigung derselben und erblickt in der „Allgemeinen Vereinigung“ u. a. eine Schädigung der Interessen seines Lokalvereins und auch des „Verbandes“.

Diesen Ausführungen schloß sich der Vertreter des Buchhandlungsgehilfenvereins in Karlsruhe im wesentlichen an.

Beiden Rednern traten zwei der „Allgemeinen Vereinigung“ freundlich gesinnte Kollegen von Karlsruhe bzw. Stuttgart entgegen. Im Schlusswort des Referenten betonte dieser u. a., daß eine Beseitigung der besprochenen Mißstände vom „Verbande“ kaum zu erwarten sei.

Im Laufe der Verhandlungen ergab sich, daß eine über Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen sich erstreckende Vereinigung nicht denkbar sei, und es wurde daher nur eine Vereinigung Württemberg mit Stimmenmehrheit begründet. Die Vorstandschaft hat vorerst der Verein „Insel“ übernommen; doch ist die gelegentliche Verlegung der ersteren nach Stuttgart wünschenswert. — Die sachlich großes Interesse bietende Versammlung wurde nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Sprechsaal.

Eine neue Zeitungsprämie,

aufgefrischt von Joseph Kürschner.

Es liegen uns Zeitungsblätter vor (Leipziger Neueste Nachrichten, Kreuznacher General-Anzeiger) mit Ankündigungen, aus denen sich eine Wiederholung jenes vielbeklagten Zeitungsbuchhandels, der dem Sortimentbuchhandel das letztvergangene Weihnachtsgeschäft trübte, ergibt und worin auch diesmal der Name Joseph Kürschner wieder auftaucht. Wir geben nachstehend den Text einer dieser Anzeigen:

An unsere Leser!

Überall ist die Erinnerung mächtig geworden an die unvergeßlichen Tage der ruhmreichen Jahre 1870/71. Das Bild der gewaltigen Heldentat wieder lebendig zu machen und jedem deutschen Mann und Jüngling mit packender Unmittelbarkeit vorzuführen, ist kein Werk mehr bezufen als das soeben erschienene

Der große Krieg 1870/71 in Zeitberichten
neu herausgegeben von
Joseph Kürschner.

In einem glanzvoll ausgestatteten Bande sind die wichtigen Tagesstimmen aus jener Zeit, die beredtesten Zeugen der großen Epoche übersichtlich als ein lesbares Ganzes zusammengestellt und in der originellsten, geradezu verschwenderischen Weise mit Bildern, die der Zeit entstammen, illustriert.

Dem Werk ist nichts Ähnliches an die Seite zu stellen! Dabei ist es

kein Lieferungswerk, sondern ein kompletter,
gebundener Prachtband

(eleganter lederartiger Reliefband, 21 cm breit, 30 cm hoch, 3,5 cm stark, über 1300 Spalten, über 300 Illustrationen, 7 Kunstbeilagen),
von dem wir uns

für unsere Leser den Alleinverkauf
gesichert haben. Wir sind dadurch in der Lage, das prachtvolle
Werk, das in seiner ersten unvollkommenen und nicht illustrierten
Gestalt 12 M 50 S kostete, für

3 Mark 50 Pfennig

unseren Lesern anzubieten.

Bezugsbedingungen.

Das Prachtwerk ist zum Preise von 3 M 50 S in der Expedition
unserer Zeitung käuflich.

Nach auswärts erfolgt die Versendung postfrei gegen Einsendung
des Preises durch Postanweisung zuzüglich 35 S für eine Zone,
oder 60 S für ganz Deutschland für Verpackung und Porto. In ein
gewöhnliches (5 Ko) Postpaket können zwei Exemplare verpackt
werden, Porto und Verpackung für zwei Exemplare ist daher auch
nur 35 bzw. 60 S.

Deutliche Angabe der Adresse erbeten.

Im Hinblick auf die zu erwartende starke Nachfrage bitten wir

möglichst zeitig die Bestellungen an die Expedition des General-Anzeigers einzusenden.

Erklärung.

Im Börsenblatt Nr. 187 lese ich unter „Künftig erscheinenden Büchern“ angezeigt:

Frau Ilse.

Für alle Freundinnen von Trozkopf und Trozkopfs Brautzeit
erzählt von Doris Wig.

Nach den üblichen Anpreisungen heißt es weiter: „Alle Leserinnen von Trozkopf und Trozkopfs Brautzeit werden bald das Buch verlangen; es dürfte daher starke Nachfrage entstehen.“

Hieraus geht wohl zweifellos hervor, daß dieses von G. Frommanns Buchhandlung in Mainz angekündigte Buch beim Publikum den Glauben erwecken soll, als sei es eine Fortsetzung der beiden, in meinem Verlage erschienenen Bände „Trozkopf“, 18. Auflage, und „Trozkopfs Brautzeit“, 9. Auflage.

Inwieweit es erlaubt ist, sich die Figuren einer andern Erzählung und ihre Vorgeschichte anzueignen, darüber werden eventuell die Gerichte zu entscheiden haben. Was aber die moralische und geschäftliche Seite einer derartigen Manipulation betrifft, so verlasse ich mich getrost auf das Urteil des Gesamtbuchhandels. Dessen Gerechtigkeitsfönn wird eine absichtliche Täuschung des Publikums ebensowenig gutheißen und unterstützen, als die damit verbundene materielle Schädigung des rechtmäßigen Autors und Verlegers.

Ich habe übrigens umsomehr Ursache, vor einer fingierten Fortsetzung des „Trozkopfes“ zu warnen, als ein 3. Band, also eine authentische Fortsetzung, in Vorbereitung ist, welcher schon längst mit Spannung entgegengesehen wird.

Stuttgart, 16. August 1895.

Gustav Weise.

Erwiderung.

Auf obige Erklärung habe ich folgendes zu erwidern:

Zunächst muß ich das Gebahren der Firma Weise, gegen den Verleger einer Jugendschrift, deren Inhalt und Tendenz ihm noch vollkommen unbekannt ist, in so heftiger Weise vorzugehen, als vollständig unangebracht und verfrüht bezeichnen.

Wie mir der Gedanke kam, obige Jugendschrift herauszugeben, und ich eine mir bekannte Schriftstellerin mit der Ausführung meines Planes beauftragte, lag mir der Gedanke, den im Verlage von G. Weise erschienenen Jugendschriften „Trozkopf“ und „Trozkopfs Brautzeit“ Konkurrenz zu machen, vollkommen fern! Herr Weise muß selbst den Wert der beiden Schriften absolut unterschätzen, wenn er glaubt, daß denselben so leicht eine Konkurrenz erwachsen könne!

Als Sortimentler ist es mein Prinzip, hin und wieder Schriften selbst eingehend zu lesen, um alsdann meinen Kunden selbige aus Ueberzeugung empfehlen und den Absatz noch heben zu können.